Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0,36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pfg. * Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Nr. 15. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 18. Januar 1931. | 13. Jahrgang

Dunkelheit, die mußte weichen,
Als dies Licht kam in die Welt,
Dem kein andres ist zu gleichen,
Welches alle Ding erhält.
Die nach diesem Glanze sehen,
Dürfen nicht im Finstern gehen.

Joh. Rüst.

Das wunderbare Licht.

Er hat euch berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petri 9, 2.

Die Heilige Schrift ist sehr sparsam mit schmückenden Ausdrücken. Wenn aber solch ein schmückender Ausdruck, wie hier durch den Zusatz „wunderbar", gebraucht wird, dann sollten wir immer ganz besonders aufmerksam sein. Dann ist es wie aus einer Ergriffenheit heraus geredet, die sich uns mitteilen sollte. Es hat schon der Ausdruck Licht, wenn er von Jesus selbst (z. B. Joh. 8, 12, 36 u. a.) oder über Jesus (Joh. 1, 5, Eph. 5, 9) gebraucht wird, etwas sehr Merkwürdiges, denn wer könnte durch bloße Gedanken darlegen, was Licht ist? Hier kommt ja alles auf ein inneres Wahrnehmen an, bei dem man unter der Wirkung dieses Lichtes steht und eben darum eine Gewißheit von der Wirklichkeit und Herrlichkeit des Lichtes hat. Wenn aber vom „wunderbaren" Licht gesprochen wird, dann ist damit deutlich gesagt, daß in diesem Licht etwas auf uns zukommt, das alle Menschengedanken weit übertrifft. Hier kann man nun nicht mehr sich damit begnügen, Christo einige lichtvolle Wahrheiten zuzuschreiben. Nein, hier geht's ums Ganze. Hier handelt es sich um den Unterschied zwischen Nacht und Tag. Das, worin wir uns selber aufhalten außer Jesus, ist Finsternis. Das wunderbare Licht aber, das Jesus ist, läßt sich nur vergleichen dem „herzerquickenden, lieblichen Licht", der Sonne, welche den Tag herbeiführt.

Wie kann nur dieses Erstaunliche, von Jesus gesagt, wie kann es erlebt werden? Das kann nicht anders geschehen, als wie mit dem Erleben des irdischen Lichtes. Wir erleben es dann, wenn wir aus dem Finstern heraus unter das Licht heruntertreten. So wird uns Jesus zum wunderbaren Licht, wenn wir seine Worte, seine Person auf uns wirken lassen, so, wie sie uns im Wort entgegentritt. Hier sehen uns die Augen des Menschen an, so klar, so rein, daß wir ohne weiteres und doch mit tiefer Scham wissen, so solltest du sein. Hier sehen uns aber auch die Augen Gottes an mit der Liebe, die aus der Ewigkeit her kommt und darum in jede Tiefe hineindringt. Keine Finsternis kann so tief sein, die nicht von diesem Licht erreicht würde, es sei denn, daß sie sich selbst im Haß diesem Lichte entgegenstellt.

Und welch ein Unterschied nun zwischen dem wunderbaren Licht und den Lichtern der Menschen. Ja wohl, in der Nacht machen sich all die kleinen Lichter in den Häusern wichtig, aber eben nur so, daß man sie selbst sieht und nicht das Haus. Am Tage aber bekommt im Lichte der Sonne alles, Häuser, Bäume usw. seine Ordnung und eigentümliche Schönheit. Und töricht genug, man kann darüber die Sonne vergessen, von der doch alles dies herkommt. So ist Jesus. In seinem Lichte bekommt die Welt, jeder Mensch, auch der kleinste, seinen Sinn und Wert. Aber daß wir nun ihm dafür danken, ganz unter diesem Lichte leben wollen, darauf kommt es an. Wie wichtig machen sich die kleinen Menschenlichter auch heute noch immer wieder. Ziehen dadurch den Blick auf sich selber und bringen es zu Streit und Hader, weil eben jeder sein Licht für das einzige leuchtende hält.

Was würde dein Leben sein, o Christ, o Christenheit, wenn es dankbar, freudig immer aufs neue gelebt würde im wunderbaren Licht! W—m.

Was vorgeht.

Warum findet die Politik soviel Interesse? Weshalb bemüht man sich, die Dinge der Oeffentlichkeit zu beobachten und nach Ereignissen und Momenten auszuschauen, die geeignet sind, dem in der Politik Erstrebten näher zu kommen oder es zu erreichen? Sucht man eigene Interessen oder die Interessen einer Gemeinschaft, der man angehört, oder sind es sonst verlockende Dinge: Ruhm, Ehre, Anerkennung, sichtbare und unsichtbare Vorteile, nach denen man strebt? Das sind alles Fragen, die man sich immer wieder vorlegen muß und an denen man auch abmessen kann, weshalb vielleicht das eine oder andere Werk nicht recht von der Stelle kommt oder mit einer kläglichen Enttäuschung endet.

Wer so neutral in der Politik stehen will, wie wir meinen, ziemlich unabhängig von parteipolitischen und auch sonstigen wirtschaftlichen Interessen denken und handeln zu sollen, kann wohl die ehrliche Absicht haben, jeder Seite die möglichste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dem steht aber bei dem üblichen politischen Getriebe manches im Wege. Da ist nie die Möglichkeit, hinter die Kulissen zu sehen und Einblick zu gewinnen in die Schliche und Intrigen, die oft angewandt werden, um die parteipolitische Position zu halten und denen die Macht zu sichern und zu vergrößern, die nun einmal an den wichtigsten Posten stehen. Man mag einen noch so starken innerlichen Abscheu vor aller Tücke und Hinterlist haben und nicht gern Schlechtes hinter den Menschen suchen, in dieser Welt des Kampfes und der Unvollkommenheit wird es doch immer gut sein, sich an die gesunde Regel zu halten, neben der lieblichen Falschlosigkeit der Tauben auch die Schlangenklugheit anzuwenden, wo es nötig ist. Dabei braucht der Charakter nicht verdorben zu werden. Noch gestern brachten wir das Leitwort von Bismarck: „Ich habe es auch im politischen Leben stets für nützlich gehalten, wahr zu bleiben, um den Mut zu behalten." Also für sich persönlich nimmt Bismarck in Anspruch, den Kampf um Politik und Vaterland immer mit Wahrhaftigkeit geführt zu haben.

Auf diese Gedanken kommen wir immer wieder, wenn wir zu irgendwelchen Fragen der Politik und Wirtschaft Stellung nehmen müssen. Besonders sind es die Wirtschaftsfragen, wo in den Einzelheiten sehr oft die Meinungen stark aufeinanderplatzen und es dann nicht leicht zu entscheiden ist, wo das Recht und wo das Unrecht liegt, oder ob auf der einen Seite praktische Möglichkeiten, auf der andern unerfüllbare Wünsche und utopistische Hoffnungen den Willen eines Mannes, einer Gesellschaft oder einer Partei beherrschen.

Im allgemeinen kennen die Leser unsere Einstellung zu der Wirtschaft und zu den Zusammenhängen, wie sie zwischen der Politik und der Wirtschaft und damit den Existenzbedingungen der Staatsbürger überhaupt bestehen. Wir sind nicht der Meinung, daß das Glück des Einzelnen, der Erfolg seiner Lebensarbeit, die Erfüllung wichtiger Aufgaben von einer glänzenden äußeren Existenz oder einem lückenlos friedlichen Erdendasein abhängig sei. Ueber diese äußeren Dinge hinaus gibt es innere Werte an Treue, Menschenliebe, Vaterlandsliebe, Opfersinn und Hingabe, die ein Leben reich und schön und lebenswert machen, auch wenn das alles nur in den Dienst der anderen gestellt wird.

Nun kann es freilich vorkommen, daß im irdischen Wirtschaftskampf oder auch im politischen Kampf um Staatserhaltung und -vermehrung und um Staatsformen Menschen in den Lagern stehen, die glauben, in ihrer Richtung auf dem richtigen Wege zu sein und denen auch nicht abgestritten werden kann, daß auch in ihnen die oben genannten guten Kräfte lebendig sind. Und deshalb ist es sowohl im politischen wie auch im wirtschaftlichen Kampfe so schwer, zu einer ganz klaren Gewißheit zu kommen, daß nur dieser und nur dieser Weg der richtige ist. Es scheint tatsächlich so zu sein, daß es bei uns in Deutschland Leute gibt, die auch heute noch der Meinung sind, daß die gewaltigen Auslandsschulden Deutschlands kein so großes Unglück sind; die auch meinen, eine plötzliche Beseitigung des Youngplanes könne unser Wirtschaftsleben in Unordnung bringen und mehr schaden als nützen. Nicht einmal die Tatsache der zunehmenden Zusammenbrüche privatwirtschaftlicher Unternehmungen und die größer werdende Arbeitslosigkeit mit ihren furchtbaren Nöten und Begleiterscheinungen vermögen zu überzeugen, daß sich Deutschland auch jetzt noch auf einem Wege befindet, der abwärts führt.

Diese Tage fragten wir einen Parlamentarier, wie es denkbar wäre, daß Deutschland sich bei der Entwicklung, die doch Sorge macht, noch weiter halten könne, wo die Steuern herkommen sollten, wenn der Betrieb stockt und immer mehr wirtschaftliche Existenzen vernichtet würden. Da wies er darauf hin, daß es auf der anderen Seite doch auch Betriebe und Unternehmungen gebe, die dann um so mehr verdienten und steuerkräftig blieben. Ob das unberechtigter Optimismus ist, konnten wir nicht genau beurteilen. Wir meinen, die Kursrückgänge der letzten Tage könnten zeigen, daß auch auf den Gebieten, auf denen die in Geldsachen besonders hellhörigen und tastsicheren Menschen mehr Zutritt haben, kein sicherer Boden mehr ist. Immerhin gibt es auf dem weitverästelten Gebiet der Volkswirtschaft eines großen Staates auch einmal etwas, das nicht in den Rahmen einer vorgefaßten Meinung hineinpassen will. So bringt heute die „Mitteldeutsche Heimatkorrespondenz" eine Mitteilung über die Zunahme der Spareinlagen. Sie schreibt: „Auch in den Monaten September und Oktober war in der Provinz Sachsen, in Thüringen und Anhalt eine Zunahme der Sparkasseneinlagen festzustellen. Die Gesamteinlagen (einschließlich Giroeinlagen) beliefen sich in der Provinz Sachsen am 31. Oktober auf 602 066 831 Mark, in Thüringen auf 269 995 124 M., in Anhalt auf 69 692 213 Mark, insgesamt also auf 941 754 168 Mark. Das bedeutet gegenüber dem Bestand am 31. August 1930 eine Zunahme von 12 594 472 Mark."

Es ist nun hier nicht angegeben, wieweit gerade in diesen Monaten die Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Ernten eine Rolle spielen, die nicht als Dauerspargeld angesehen werden können. Man weiß auch nicht genau, in welchem Tempo die Spargelder in der Kasse fluktuieren. Schließlich muß das umlaufende Geld ja auch einmal irgendwo landen, wenn es nicht unaufhörlich im Warenverkehr umgesetzt oder im Bett oder im Strumpf versteckt wird. Diese Sparkassenmitteilungen können neben anderen Erscheinungen im Wirtschafts- und Volksleben, die nicht mit den allgemeinen Notverhältnissen des Staates und des Volkes in Einklang zu bringen sind, leicht den Eindruck erwecken, als sei es um Deutschland doch noch gar nicht so schlecht bestellt. Freilich folgt dem Bericht der Mitteldeutschen Heimatkorrespondenz über die Sparkasseneinlagen auch eine Selbstmordstatistik vom Jahre 1928. 16 000 Selbstmorde sind es gewesen. Wenn nun auch immer behauptet wird, die Wirtschaftskonjunkturen hätten nicht viel mit der Selbstmordstatistik zu tun, so wird doch angenommen, daß mit der im Jahre 1929 gestiegenen wirtschaftlichen Not auch die Selbstmorde entsprechend zugenommen hätten. Eine Tatsache ist es jedenfalls, daß eine große Zahl der begangenen Selbstmorde auf äußere Not zurückzuführen sind.

Gestern lasen wir, daß die wegen ihrer Sammlung von Liederhandschriften weltberühmte Bibliothek des Fürsten Stolberg in Wernigerode jetzt aufgelöst und einzeln verkauft wird. Die Bibliothek ist 400 Jahre alt und umfaßt 120 000 Bände.

Wie oft hat man in letzter Zeit davon gehört, daß Privatpersonen, Gemeinden und Städte ihre Kunstgegenstände und Museen zu veräußern suchen. In den meisten Fällen wird nicht danach gefragt, wohin diese Wertgegenstände gehen und so wird vieles davon in das Ausland wandern in die Hände solcher Menschen, die weiter kein Interesse daran haben, als ihren Reichtum damit zu zeigen. So könnte man eine große Menge von Tatsachen aufzeigen, die mit erschreckender Deutlichkeit dartun, daß jedenfalls vieles von der alten deutschen Solidität in die Brüche geht. Leider tritt bis jetzt nichts anderes an die Stelle, das einen Ersatz bilden könnte für das Hingeschwundene und das dem deutschen Volksgenossen der Halt wäre, den er an den alten Staatsordnungen in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht hatte.

Wenn wir so zu prüfen suchen, ob neben der Kritik an den durch die Nachkriegspolitik gewordenen Verhältnissen, die doch hier recht erschöpfend geübt wird, nicht doch auch noch genug Tatsachen zu verzeichnen wären, die zu einem hoffnungsvolleren Ausblick berechtigen, so kommen wir immer wieder zu der Auffassung, daß der politische Weg Deutschlands vom Standpunkte nationaler Würde und Selbständigkeit aus ein Irrweg ist. Auf dem Wege, den unsere Innenpolitik geht, sammeln sich auf der einen Seite in den Händen einer kleinen Zahl von Menschen immer größere Vermögen, während der Bauernstand und der übrige Mittelstand immer mehr verdrängt wird und seine Selbständigkeit verliert. Dagegen wird nur ein geringer Teil der intelligenten Arbeiterschaft etwas herausgehoben aus der gewöhnlichen Schicht der Lohnarbeiter. Bodenständig werden aber verhältnismäßig wenige. Durch eine solche Entwicklung kann aber kein Volk heranreifen, das einmal wieder mit Liebe und Begeisterung für sein Vaterland einsteht. Damit ist aber das Schicksal der kommenden Generationen besiegelt, sie werden

die Knechte derjenigen sein, in deren Händen die unheimliche Macht des mobilen Geldes liegt, die das Schicksal der Völker und Menschen bestimmen will. Denken wir an diese Dinge, kommt es uns fast überflüssig vor, sich noch damit zu beschäftigen, was nun die jetzt in Genf wieder beginnenden Völkerbundsverhandlungen für Deutschland bringen werden. Gewiß hat es auch noch seine Bedeutung, von wem und in welcher Form die Interessen Deutschlands dort vertreten werden. Wir fürchten, daß der jetzige Versuch der deutschen Regierung, der innerpolitischen und der innerwirtschaftlichen Lage Herr zu werden, ohne sich außenpolitische Ziele zu stecken, das heißt, ohne energische Forderung von Vertragsrevisionen, ebenso auslaufen wird, wie alle vorausgegangenen Erfüllungs- und Stabilisierungsversuche. Die letzten Reden des Reichsfinanzminister Dietrich über die deutsche Finanzlage werden wahrscheinlich die Herzen in Genf auch nicht rühren. Was soll nun endlich noch werden?

Kr.

Das Buch eines Siegers.

Zehn Jahre im belgischen Kerker.

Von G. Arendonck.

Deutsche Uebersetzungen von flämischen Büchern gibt es viele, aber in erster Linie aus der schönen Literatur. Politische Schriften der Flamen sind, seitdem ihre Bewegung in das Stadium politischer Selbständigkeit getreten ist, nur sehr wenig ins Deutsche übersetzt worden, und bisher keine, die in ihrer Bedeutung an Borms': „Zehn Jahre im belgischen Kerker" heranreichten, ein handliches Buch von etwa 300 Seiten, das vor kurzem im Widerstandsverlag (Berlin SW 11) herausgekommen ist.

Innerhalb des älteren Geschlechtes überragt Borms die meisten übrigen Führer. Die Flamen sind ja stets reich an schöpferischen Persönlichkeiten gewesen, besonders an Malern und Dichtern, doch auch an Bildhauern und Musikern. Spärlich aber waren unter ihnen von jeher die Männer, bei denen diese Begabung auch mit politischer Klugheit und Standhaftigkeit Hand in Hand ging. So häufig große Gedanken und zündende Worte ins flämische Volk geworfen wurden, so selten fanden sich Kräfte, die diese Begeisterung überdauerten und in zäher Arbeit ausharrten, die allem Elend und kleinlicher Verfolgung zum Trotz an der Verwirklichung flämisch-germanischer Ziele weiterarbeiteten und sich darin weder durch Drohungen noch durch gleisnerische Versprechungen des belgischen Staates beirren ließen. Zu diesen Männern, die in seltenem Maße die Gabe zündender Rede besitzen und dabei Schritt für Schritt unwandelbar ihrem Ziele zustreben, gehört August Borms. Mit ihrer Verfolgung und ihren Plackereien erreichte die belgische Justiz nur, um mit den Worten seines Buches zu reden: „daß der Diamant ihrer flämischen Ueberzeugung fortwährend geschliffen wurde und in immer größerer Klarheit erstrahlte".

Was hatten diese Flamenführer verbrochen, daß sie zuerst mit den Gewalttätigkeiten des künstlich aufgehetzten Janhagels, dann durch die belgische Justiz mit ungeheuerlichen Zuchthaus- und Todesstrafen heimgesucht wurden?

Als Feind hatte der Deutsche das Land besetzt. Aber nach den Genfer Vereinbarungen war er als besetzende Macht dazu verpflichtet, Handel und Wandel des besetzten Gebietes, soweit es die Kriegsführung erlaubte, wieder in Gang zu bringen. So führte er z. B. die Schulpflicht durch, deren Einbürgerung durch das belgische Parlament erst kurz vor Kriegsausbruch beschlossen war, und berücksichtigte dabei auch die Wünsche der Flamen.

Was ihnen der Deutsche bei dieser Gelegenheit als besetzende Macht gewährte — das Recht, in ihrer Muttersprache unterrichtet zu werden — war eben das, was ihnen der belgische Staat bisher, jahrzehntelang, stiefmütterlich noch stets vorenthalten hatte. Kein Wunder, daß gerade die Besten unter den Flamen hierbei dem Deutschen die Mitarbeit nicht versagten. Und dafür wurden sie nun, diese „Aktivisten", als die belgischen Machthaber ins Land zurückkehrten, zur Verantwortung gezogen und auf sehr zweifelhafter, selbst von belgischen Autoritäten angefochtener Rechtsgrundlage zu der härtesten Strafe verurteilt, zu Tod, Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebenszeit. In diesen Tagen politischer Verfolgung konnten Wegelagerer und Diebe im ganzen flämischen Land ungestört ihr Wesen treiben, weil die Polizei völlig von der „Aktivistenjagd" in Anspruch genommen war. Um für die verhaßten „boches" und „flamboches" Platz zu bekommen, begnadigte der belgische Staat massenhaft die gewöhnlichen Verbrecher und entließ sie aus den Gefängnissen.

Mit der Darstellung dieser unruhevollen Nachkriegsmonate beginnt das Buch und gewährt uns so einen gründlichen Einblick in die belgischen Methoden. Nicht schwer fällt es den Spürhunden der französischen Vasallen, den aufrechten Mann, der von Anfang an mit seiner Verhaftung und mitleidslosen Aburteilung gerechnet hat, in seinem Versteck aufzufinden. Monatelang zieht sich die Untersuchung hin, ebenso reich an Rechtsbeugungen wie die öffentliche Verhandlung, reich an Kundgebungen und Uebergriffe des Hasses auf Seiten der französisch gesinnten Gewalthaber, aber auch reich an Bezeugungen der Liebe, Zuneigung und Opferwilligkeit auf Seiten der Flamen. Wie er nicht anders erwartet hat, wird über Borms das Todesurteil ausgesprochen.

Mit dem Rufe „Leve Vlaanderen!" nimmt er es entgegen. Prachtvoll ist auch die Haltung seines alten Vaters, der stolz darauf ist, seinen Sohn von den Feinden seines germanischen Volkes verurteilt zu sehen: „Nicht klein beigeben, Junge, hörst du!" ist seine einzige Mahnung.

In Belgien wird kein Todesurteil mehr vollzogen. Seit jenem Justizirrtum, durch den belgische Richter französischer Zunge vor 1870 zwei unschuldige Flamen, Coucke und Goethals, schuldig gesprochen und zum Tode geführt haben, weil sie nur flämisch sprechen und verstehen konnten, pflegt die Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus fast automatisch einzusetzen.

Das Löwener Zuchthaus ist zur historischen Stätte von Borms langjährigem Martyrium geworden. Körperliche Folter hat man nicht gegen ihn angewendet, seelische desto mehr. Von den Hunderten von Flamen, die der belgische Staat wegen ihres Zusammenwirkens mit den Deutschen eingekerkert hat, ist mehr als einer zugrunde gegangen, an Entbehrungen, an Krankheiten, die verkehrt behandelt wurden, an gebrochenem Herzen (auch diese Todesart gibt es immer noch) und an Selbstmord. Borms hat alles siegreich überstanden. In seinem Gottvertrauen ebensowenig zu beirren wie im Glauben an seine gerechte Sache, nie mit Gewalt kämpfend, sondern nur mit den Waffen des Geistes und der Charakterstärke, hat er den Triumph erlebt, daß sein Volk ihn befreite — ebenfalls ohne Anwendung von Gewalt. Denn die Stadt Antwerpen hat ihn mit überwältigender Mehrheit aus dem Kerker heraus ins belgische Parlament gewählt; die belgische Regierung war klug genug, dem Druck des Volkes (nicht der Straße) nachzugeben. War doch die Wirkung dieses starken Charakters so, daß sein Aufenthalt im Kerker die meisten seiner Wärter zu überzeugten Flamen machte.

So ist dieses Buch nicht nur von geschichtlichem Wert und von augenblicklicher politischer Bedeutung. Es ist eine Lehre und ein Trost für jeden, der ohne Gewalt für sein Recht zu kämpfen hat. Wer mit allen Fasern zu seinem Volk gehört und dies auch dem Aermsten gegenüber nicht verleugnet, wer sich nicht durch jeden Windhauch von rechts nach links oder von links nach rechts hinübertreiben läßt oder von Westen nach Osten, oder von Osten nach Westen, der kann seinem Volk zum Siege verhelfen, auch wenn er selbst zum Tode verurteilt ist.

Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, ist für das flämische Volk eine neue Zeit angebrochen, und die verdankt es der Lehre, die in Borms' Gefängniserinnerungen zu lesen ist.

Aus der deutschen Wolgarepublik.

Verelendung und „Aufklärung" des deutschen Bauerntums.

D.A.J. Die Verelendung des deutschen Bauern- und Kulakentums in der Deutschen Wolgarepublik schreitet unaufhaltsam voran. Amtlichen sowjetrussischen Nachrichten zufolge soll am 20. November die Zahl der Kollektive in der Wolgadeutschen Republik 350 erreicht haben, in denen 57 985 Einzelwirtschaften vereint waren, womit die Zahl der kollektivisierten Bauernwirtschaften von 40 Prozent Ende Oktober auf nunmehr 61,5 Prozent gestiegen sei. Zu je zwei Jahren „Freiheitsentziehung" habe man eine Gruppe von 21 Kollektivisten verurteilt, die an der Spitze des Kollektivs „Der Weg zum Sozialismus" standen, aber durch Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit, durch „Veranstaltung von Trinkgelagen und verschwenderischer Wirtschaftsführung" systematisch und zum Teil mit Erfolg bemüht gewesen seien, das Kollektiv zu zerschlagen. Eine Anzahl Bauern hat man mit ein bis zwei Jahren Freiheitsentziehung bestraft und zwei hat man auf drei Jahre aus der Wolgadeutschen Republik ausgewiesen, weil sie böswillig größere Getreidebestände nicht abgeliefert, bezw. verheimlicht hätten. Denn der Jahresplan der Getreidebeschaffung war zum 5. Dezember erst zu 69,5 Prozent erfüllt, und so sind jetzt mehrere hundert „Sturmbrigaden" dabei, durch „Verstärkung der Aufklärungsarbeit unter den armen und mittleren Bauern" und durch „verstärkten Druck auf die Kulaken" diese Fehler gutzumachen.

Inzwischen wird alles getan, um das wolgadeutsche Bauerntum weiter „aufzuklären": Am 1. Januar 1931 wurde das Technikum für politische Aufklärung in Marxstadt eröffnet, das Lesehallen- und Klubleiter, Bibliothekare und Abendschullehrer ausbilden soll, aber auch „antireligiöse Propagandisten". Die Deutsche Pädagogische Hochschule in Pokrowsk arbeitet im laufenden Wintersemester mit vier Kursen in einer historisch-ökonomi-

---

Ueber die Ehe.

Ehe ist aus dem ahd. Worte ëwa entstanden, und bedeutet Recht — Gesetz. Durch Recht, Gesetz und Ordnung wird das menschliche Leben bewertet und in seinem Wert erhalten und gesichert gegenüber den Mächten der Tiefe; deshalb preist Schiller Recht und Gesetz als: Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter. Und Kinkel feiert die Würde des gesetzgebenden und ordnungsstiftenden Geistes in dem herrlichen Vierzeiler:

„O Stern Orion, Geistesbild,
Von Ewigkeit kämpft gegen dich der Stier.
Du aber hältst in blanker Wappenzier
Ewig entgegen ihm den Sternenschild."

Von allen Ordnungen der Menschen ist die grundlegende und überragend wichtige das zwischen Mann und Weib aufgerichtete Rechtsverhältnis, die Ehe.

Wir wissen, daß es hier um den Einsatz des ganzen persönlichen Lebens geht und Irrtümer und Verirrungen sich schwer zu rächen pflegen. Darum mahnt und warnt Schiller: Prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Wir wissen aber auch, daß die Ehe gestiftet ist, damit hohe Aufgaben erfüllt und daß die zwischen den Eheleuten etwa entstehenden Unstimmigkeiten überwunden werden.

Wir verstehen, daß alle positiven, lebenerhaltenden Mächte sich einsetzen für die Unverbrüchlichkeit und Unantastbarkeit dieses obersten, heiligen Rechtsverhältnisses, und daß alle lebenzerstörenden, gemeinschaftlösenden Gewalten heute wie kaum jemals am Werke sind, um unter dem Vorgeben, sie kämpften für das Recht der freien Persönlichkeit, die naturgegebene, gottverordnete Grundlage aller menschlichen Gesittung zu zerstören.

Die besonderen Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich aus der Kulturkrise und dem Wirtschaftselend für die Begründung und Führung der Ehe ergeben, sollen weder übersehen noch verkannt werden.

Das Rechtsverhältnis der Ehe, dieses Bundes fürs Leben, betrifft in seinen Ausführungen nicht nur die Ehepartner, sondern auch die aus ihm hervorgehenden Kinder, ferner die beiderseitigen Familien; sodann den Berufs- und Gesellschaftskreis der Eheleute, schließlich die Gemeinde, ja das ganze Volk. Darum erheben die Kirchen den berechtigten Anspruch, die Ehen unter der Fürbitte der Gemeinde mit dem göttlichen Segen zu weihen und dadurch ihre Geltung in der Gemeinde zu beglaubigen.

Bei unseren germanischen Vorfahren wurde die Vermählung des jungen Paares vom Vater oder Bruder der Frau vollzogen; erst seit dem 15. Jahrhundert nahm die Kirche dies Recht für sich in Anspruch.

Während des Kampfes zwischen dem preußischen Staate und der Kurie wurde die Zivilehe eingeführt, so daß von nun an eine rechtsgültige Ehe von dem staatlichen Standesbeamten geschlossen und beurkundet werden muß.

* * *

Die Ehe beruht auf der Liebe zwischen einem Manne und einer Frau.

Wir berühren hier das tiefste Geheimnis und das mächtigste Thema der Schöpfung, das Gesetz der Polarität.

Wie mächtig sind die Gegensätze zwischen Mann und Weib — körperlich, wie geistig und seelisch.

Unsere Zeit ist weit gegangen in dem Bestreben, die Grenzen der Geschlechter zu verwischen. Es wäre richtiger gewesen, das Werk des Schöpfers besser zu beachten, statt mit vorwitziger Hand daran herumkorrigieren zu wollen.

Hier steht ein Mann mit dem Willen zur Eroberung und Beherrschung der Welt. Ihm sind die körperlichen wie geistig-seelischen Kräfte verliehen

zur Erforschung der objektiven Welt, wie sie uns in der Natur und Geschichte entgegentritt,

zum schöpferischen Deuten des Sinnes der Welt und des Lebens, also zum Gestalten von Weltanschauungen in Religion, Kunst und Philosophie, endlich

zum Errichten und Erhalten einer sinnvollen Ordnung des menschlichen Gemeinschaftslebens in Staat und Gesellschaft; denn ihm ward die Aufgabe, mitten in einer feindlichen Welt Weib und Kind zu schützen und in Wort und Tat, mit Leib und Leben einzustehen für die Unabhängigkeit und Größe seines Volkes und Staates. Der nächste Dienst, den er im häuslichen Kreise seinem Volke leistet, ist die Führung eines deutschen Familienlebens und die Erziehung der Kinder ohne Härte und Verzärtelung im deutschen und christlichen Geiste für den Dienst der Volksgemeinschaft.

Und hier steht eine Frau mit der Fähigkeit zu empfangen und segensvoll auszuwerten, was ihr an lebendigen Kräften und Werten gegeben wird; mit der Gabe, auf ihrem Herzen zu tragen das Wohl des geliebten Mannes als Priesterin des Hauses, die ihm, wenn er müde aus dem Kampf mit dem Niedrigen und Widrigen des Lebens heimkehrt, den Glauben an wahres und echtes Menschentum erneut, seine ewig aus der Wahrheit Schranken schweifende wilde Kraft mäßigt, den Irrenden berät und dem Verirrten zurechthilft. Sie, die Mutter des Hauses, nur sie vermag die unter ihrer erziehlichen Leitung heranwachsenden Kinder mit wahrer Lebenslust zu erfüllen, ihr zartes Gemüt zu bewahren und durch die Kräfte der Religion zu festigen und zu gründen und so jedes in seiner Weise für die Aufgaben des künftigen Lebens vorzubereiten. „Es ist allerdings wahr, daß die Frauen keine Meisterwerke geliefert haben. Sie haben keine Iliade, kein befreites Jerusalem, kein verlorenes Paradies, keinen Tartüffe geschrieben, keine Peterskirche gebaut, keinen Messias komponiert, keinen Apoll von Bellvedere gemeißelt, kein jüngstes Gericht gemalt, weder die Algebra noch das Fernrohr, noch die Dampfmaschine erfunden, aber sie haben etwas Größeres und Besseres als dies alles getan; denn auf ihren Knieen sind wahrhafte und tugendhafte Männer und Frauen, die herrlichsten Erzeugnisse der Welt, erzogen worden (de Maistre).

Ueber den engen Kreis der Familie hinaus weiß sie mit zarter Hand zu helfen und wohlzutun und die unvermeidlichen Härten des Lebens zu mildern: „Anderen zu leben und den Armen das Brot zu geben." (Fontane.) So steht die echte Frau in stillem Wirken zwischen den sich bekämpfenden sozialen Klassen, auch darin die ergänzende Gefährtin des Mannes.

Weil nun die Gaben und Kräfte so verschieden sind, so kann die menschliche Lebensaufgabe von beiden Teilen nur gelöst werden im engen und dauernden Mit- und Füreinander. „Je mehr das Weib in dem Manne den Repräsentanten des schöpferischen, befruchtenden, anregenden, führenden Lebensprinzips erkennt, um so mehr wird es sich seiner natürlichen Gegensätzlichkeit, seiner Andersartigkeit bewußt werden, um so besser und tiefer und ausschließlicher wird es sich selbst als Vertreter des empfangenden, tragenden, hegenden, ordnenden Lebensprinzips verstehen lernen."

„Der Mann kann das Weib nicht glücklich machen, sondern es glücklich werden lassen. Je mehr und vielseitiger er seine Ergänzung im Weibe sucht, um so mehr bietet er ihm die Möglichkeit, dies Glück selbst zu finden,

schen, germanistischen Fremdsprachen- und Vorschulabteilung. 70 Prozent der Studenten erhalten Stipendien.

•

Vorschriften für den Kinobesuch.

In Pokrowsk, der Hauptstadt der Deutschen Wolgarepublik gibt es neun „Vergnügungsanstalten", Klubs, Kinos und Theater. Das größte ist das Eisenbahnertheater „Proletarier" mit 860 Plätzen, es folgen zwei Kinos mit 650 und 540 Plätzen, ein Klub der Körperkultur, der 300 Menschen faßt, ein Klub „Chaltrin" für 263, der Klub der Chemiker mit 210, das Klubtheater der Holzarbeiter und der Klub der Volksbildungsarbeiter mit je 160 und ein Klub der Arbeiter mit 100 Personen Fassungskraft. Das sind zusammen Vergnügungsanstalten für 3243 Personen. Für diese setzt eine obligatorische Verordnung der wolgadeutschen Regierung die Polizeistunde auf nachts spätestens 12 Uhr fest und bei besonderer Genehmigung auf 3 Uhr. Ohne besondere Erlaubnis der Organe des Volksbildungskommissariats ist der Besuch dieser Lokale Minderjährigen untersagt. Es wird den Besuchern genauestens vorgeschrieben, daß sie nach dem Klingelzeichen, das den Beginn der Veranstaltung ankündigen muß, ihre Plätze einzunehmen haben. Verboten wird „das Knacken von Körnern, Nüssen und das Abwerfen von Schalen und Zigarettenstummel auf den Fußboden, das Hin- und Herbewegen von einem Sitz auf den andern, das Besteigen von Bänken, Lärm und Gespräche während der Handlungen, das Mitbringen von Hunden, das Aufbehalten der Kopfbedeckung" usw. Wer zuwiderhandelt, wird sofort an Ort und Stelle mit einem Rubel oder 50 Kopeken bestraft. Besonders hübsch ist eine Bestimmung: „Die Administration der Vergnügungsanstalten ist verpflichtet, einen bestimmten Ort anzugeben, wo geraucht werden kann. An Orten, wo das Rauchen nicht gestattet werden kann, ist es zu verbieten."

Der „Tag der Märtyrer".

Blutige Demonstrationen in Bombay. — Ueber 100 Personen verletzt.

In der indischen Hafenstadt Bombay wurde am Freitag ein „Tag der Märtyrer von Scholapur" veranstaltet, um die wegen ihrer Beteiligung an der Ermordung von Polizeibeamten in Scholapur Hingerichteten zu ehren und gleichzeitig gegen ihre Hinrichtung zu protestieren. Obwohl die Regierung alle Kundgebungen verboten hatte und die ganze Polizei, insgesamt 5000 Mann, in Alarmbereitschaft war, um Unruhen zu verhindern, kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei, die mit dem Knüppel gegen Ansammlungen auf Straßen und Plätzen vorging. Insgesamt wurden rund hundert Personen verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

Die Straßenbahnen und Kraftdroschken verkehrten wie sonst in der Stadt außer in dem Viertel der Spinnereien. Rund 140 000 Arbeiter waren in einen eintägigen Streik getreten. Die meisten Hinduläden waren geschlossen.

Der oberschlesische Schiedsspruch verbindlich.

— **Berlin**, 17. Januar. In der Lohnstreitigkeit im oberschlesischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 13. Januar, der eine Ermäßigung der Tariflöhne um 6 Prozent vorsieht, für verbindlich erklärt.

um so mehr wird er seinerseits das Weib beeinflussen und erziehen, um so mehr brachliegende Kraft wird er mit dem befreiten Weibe in den Dienst der wahren menschlichen Kultur stellen." (Frauentrost, Gedanken für Männer, Mädchen und Frauen, München, Beck'sche Verlagsbuchhandlung.)

* * *

Die natürliche Gemeinschaft zwischen Mann und Frau wächst in der Ehe über sich selbst hinaus und wird zur sittlichen Lebensgemeinschaft durch die Treue.

Treue ist der Angelpunkt des sittlichen Lebens; Treue ist die Bewährung und Verklärung der Liebe, die sich unter Gott stellt. Ihr beiden werdet so glücklich sein in eurer Liebe und anderen Glück bedeuten als ihr treu sein werdet.

Wir, eure Nächsten, umgeben euch an diesem hohen Fest, der Hochzeit eures Lebens, mit unseren treuen Wünschen; wir segnen euch. Alle sind gekommen, alle, auch unsere Toten; denn wenn es etwas Unvergängliches auf dieser vergänglichen Erde gibt, so ist es die Liebe einer Mutter, die Treue eines Bruders, einer Schwester. Auch unsere Vorfahren, die schon lange den irdischen Schauplatz verließen, sie sind mit ihrem lebendigen Erbe in euch gegenwärtig, und

„Was sie vollendet, und was sie begonnen,
Das füllt eures Lebens rauschende Bronnen;
Und all ihr Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch in eueren Herzen und Adern."
C. F. Meyer, Chor der Toten.

Seid euch bewußt, daß ihr die verantwortlichen Hüter, Bewahrer und Mehrer dieses Erbes seid, in dem sich ein großes Vermögen an körperlichem wie geistig-seelischem Menschenwert darstellt. — Dieses junge Paar wagt es, wie einst Hermann und Dorothea in Goethes bürgerlichem Epos „zu freien über den Trümmern". Es mangelt ihm an vielem, was nach der überlieferten Ansicht zur Begründung einer Ehe gehört. Aber eins ist vorhanden: eure tiefe und starke Liebe, Gesundheit an Leib und Seele und frohe Schaffenskraft, freudiger Mut und tatbereiter Lebenswille und nicht zuletzt der Glaube an Gott und die bessere Zukunft unseres Volkes, dem ihr euch durch Blut und Geist und Geschichte innerlichst verbunden fühlt.

So möge der Bund gesegnet sein für Euch, für eure beiderseitigen Familien und für unser Volk.

Gott mit euch. **B.——t.**

Europa-Konferenz eröffnet.

Curtius verlangt Gleichberechtigung. — Italien gegen die Ungleichheit im Rüstungszustand.

— Genf, 16. Januar.

Die zweite europäische Konferenz, zu der 23 europäische Minister und in ihrer Begleitung viele hohe Beamte der 27 europäischen Außenministerien erschienen sind, wurde Freitagvormittag in der großen Glasveranda des Völkerbundshauses durch den französischen Außenminister Briand, der von der ersten europäischen Konferenz zum vorläufigen geschäftsführenden Präsidenten gewählt worden war, unter großem Andrang der internationalen Presse eröffnet. Sämtliche Staaten, die auf der Europakonferenz vertreten sind, gehören dem Völkerbund an; Rußland und die Türkei sind nicht eingeladen; über ihre Teilnahme an den weiteren Arbeiten des Komitees wird vielleicht die jetzige Konferenz Beschluß fassen.

In seiner Eröffnungsansprache wies zunächst Briand auf die weiter fortgeschrittene Zerrüttung der europäischen Wirtschaft hin, die den verantwortlichen Staatsmännern die Pflicht auferlege, gemeinsam nach Mitteln und Wegen zur Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts in Europa zu suchen.

In der an die Rede Briands anschließenden Aussprache ergriff als erster Redner der deutsche

Außenminister Dr. Curtius

das Wort und erklärte, Deutschland erstrebe einen Ausgleich der Interessen auf dem Boden der völligen Gleichberechtigung. Unter der Wirtschaftskrise, auf die der Vorsitzende näher eingegangen sei, leide Deutschland unter besonderem Maße.

Dr. Curtius wies darauf hin, daß Deutschland 4,3 Millionen Arbeitslose habe, daß es unter einem außerordentlich starken Kapitalmangel leide und unter einem Kapitalabfluß, für den keine Gegenwerte vorhanden seien. Deutschland sei berechtigt, jeden Weg mitzugehen, um gemeinsam mit andern Ländern die Wirtschaftskrise zu beheben. Er sei der gleichen Meinung wie Briand, daß die jetzige Tagung sich vor allem mit den Maßnahmen beschäftigen müsse, die geeignet seien, einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise zu finden.

Dr. Curtius ging sodann kurz auf die Aufgaben der jetzigen Tagung ein. Die Völkerbundsversammlung habe dem Studienkomitee den Auftrag gegeben, das gesamte Problem einer europäischen Einigung zu prüfen. Auf der ersten europäischen Konferenz seien für die jetzige Tagung verschiedene Arbeiten in Aussicht genommen worden, so z. B. die Erweiterung des Büros und eine Entscheidung über die Frage der Hinzuziehung der europäischen Mitgliederstaaten. Dr. Curtius erklärte, er sei der Auffassung, daß die jetzige Tagung an diesen Fragen nicht vorübergehen könne und daß sie unter keinen Umständen unter den Tisch fallen dürften.

Der französische Außenminister Briand unterstrich in einer kurzen Erwiderung die Bedeutung der wirtschaftlichen und agrarischen Fragen, die besonders dringlich seien.

Der italienische Außenminister Grandi

erklärte, er hoffe, daß alle Nichtmitglieder des Völkerbundes eingeladen würden, an der europäischen Union teilzunehmen. Dies liege im ureigensten Interesse der Union selber, die sonst ein einseitiges Staatengruppengebilde darstelle. Die Hinzuziehung von Rußland und der Türkei liege auch im Interesse des Völkerbundes selber. Die Frage müsse jetzt geklärt werden.

Grandi erklärte dann nochmals, was die italienische Regierung bereits in ihrer Antwort auf das französische Memorandum getan habe, daß die europäische Union unmöglich sei, solange die gegenwärtige Ungleichheit im Rüstungsstand der europäischen Staaten vorhanden ist. Es müsse unbedingt die völlige politische und juristische Gleichheit aller europäischen Staaten erreicht werden. Dies sei unmöglich, solange die Staaten der Abrüstungspflicht, wie sie im Völkerbundspakt vorgeschrieben sei, nicht genügt hätten. Italien sei bereit, an der Lösung der Abrüstungsfrage mitzuarbeiten, da hier die einzig mögliche Lösung der Schwierigkeiten liege, unter denen Europa leidet.

Im weiteren Verlauf der Aussprache machte der englische Außenminister Henderson den Vorschlag, eine Kommission einzusetzen, welche die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen, insbesondere das Arbeitsprogramm für die jetzige Tagung, prüfen solle. Dieser Vorschlag wurde angenommen. In der Kommission, die aus sieben Mitgliedern der Konferenz besteht, ist auch Deutschland durch Dr. Curtius vertreten. Am Nachmittag wird die Konferenz zunächst den Bericht des Präsidenten der Wirtschaftskonferenz Colijn entgegennehmen.

•

Der Eindruck der ersten Sitzung.

Der Verlauf der ersten Sitzung der europäischen Konferenz hat den Eindruck hinterlassen, daß die Konferenz durch das Eingreifen des deutschen und des italienischen Delegierten vor die Entscheidung gestellt worden ist, die wichtigen Fragen, deren Ausschaltung von gewisser Seite beabsichtigt war, Stellung zu nehmen. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des deutschen Außenministers, der im Sinne der deutschen Antwort auf das Briand-Memorandum nochmals die Auffassung vertrat, daß zur Wiederherstellung des europäischen Friedens ein „gerechter Ausgleich aller Interessen auf dem Boden völliger Gleichberechtigung" notwendig sei. In demselben Sinne wie der deutsche Außenminister sprach sich der italienische Außenminister Grandi aus, der insbesondere die Abrüstungsfrage vom Standpunkt der europäischen Bestrebungen behandelte.

Die polnische Antwortnote

endlich der deutschen Abordnung überreicht.

— **Genf**, 16. Januar. Die deutsche Abordnung gibt Freitag abend amtlich bekannt: „Die polnische Antwortnote auf die deutschen Noten wegen der Wahlvorgänge in Oberschlesien wurde heute (Freitag) abend der deutschen Delegation vom Generalsekretär des Völkerbundes übermittelt. Die Note enthält nichts, was nicht in der deutschen und der Weltpresse bereits bekannt und öfter zurückgewiesen worden ist. Eine Stellungnahme der deutschen Delegation in diesem Kampf um die Sicherung des Minderheitenschutzes erübrigt sich vor der Behandlung im Völkerbundsrat."

•

Curtius antwortet Dienstag.

— **Genf**, 16. Januar. Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß eine Stellungnahme zu der Antwortnote der polnischen Regierung sich erübrige, da der deutsche Außenminister in der voraussichtlich am Dienstag stattfindenen allgemeinen Aussprache seinerseits den deutschen Standpunkt darlegen und hierbei auf die einzelnen Punkte der polnischen Note eingehen werde. Die Antwortnote der polnischen Regierung ist am Freitag abend sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates übermittelt worden. Sie wird vom Generalsekretariat des Völkerbundes erst kurz vor Beginn der offiziellen Sitzung des Völkerbundsrates am Dienstag veröffentlicht werden. Sollte eine Veröffentlichung zu einem früheren Zeitpunkt stattfinden, so wird von deutscher Seite sachlich zu dem Inhalt der polnischen Antwortnote, die **in allen Punkten von deutscher Seite aufs energischste zurückgewiesen** wird, Stellung genommen werden.

Polnische Märchen.

Zurückweisung einer polnischen Blättermeldung.

In der „Polska Zachodnia" vom 15. ds. Mts. wird behauptet, die Deutschen hätten in Verbindung mit der Landung der polnischen Flugzeuge das Dorf Grötsch im Kreise Rosenberg mit Polizei umstellt, alle Bewohner verhaftet und vor einer Untersuchungskommission verhört. Dem Gemeindevorsteher sei vorgeworfen worden, er habe die polnischen Flieger zur Flucht vor der deutschen Polizei überredet.

Die Darstellung des Blattes ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

Wie der Krakauer „Illustrowanny Kurjer" meldet, hat der Polenbund an den Reichskanzler nach Berlin ein Memorandum abgesandt, das die angeblich tragische Lage der polnischen Minderheit zu schildern versucht. Das Memorandum, das in Abschrift auch dem Präsidenten der Gemischten Kommission überreicht worden ist, zählt insgesamt 16 angeblich „schwere Terrorakte" auf, die sich bei objektiver Prüfung als harmlose Kindereien bezw. Lappalien herausstellen.

Gegen Europas Zollmauern.

Colijns Warnungen.

Auf der Europakonferenz in Genf hielt der frühere holländische Finanzminister Colijn eine großangelegte Rede, in der er die europäischen Wirtschaftsverhältnisse in den düstersten Farben schilderte.

Der Redner stellte fest, daß nach vier Jahren harter Arbeit die heutige Lage nicht nur nicht besser gegenüber der von 1927, sondern schlimmer geworden ist. Wir kommen nicht nur nicht im geringsten vorwärts, sondern wir gehen immer weiter zurück. Infolgedessen haben viele Völker das Vertrauen in die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes verloren. In Genf hätten nur theoretische Konferenzen stattgefunden, aber keine praktischen. Wenn die Zollmauern nicht abgebaut anstatt erhöht würden, würde die gesamte europäische Wirtschaftslage völlig zusammenbrechen.

Colijn schloß mit einem Appell an die Außenminister, die die Aufgabe hätten, die Völker einander näherzubringen und den drohenden Zollkrieg aller gegen alle in Europa abzuwenden.

Die Schuldendebatte.

Amerikanische Wirtschaftler für „Kommerzialisierung" der Kriegsschulden.

Im Zusammenhang mit den Vorschlägen des Präsidenten der Chase National Bank, Wiggins, über eine Herabsetzung der Kriegsschulden und der hierdurch angeregten Erörterung des Schuldenproblems haben sich noch eine Anzahl weiterer Wirtschaftsführer zu diesen Problemen geäußert.

So erklärte u. a. der bekannte Industrielle Irving T. Bush, ein Mitarbeiter an dem Entwurf des Dawes-Plans in der „Herald Tribune", eine Kommerzialisierung der Kriegsschulden der Alliierten nach dem Vorbilde der Youngplan-Anleihe, würde einen erheblichen Fortschritt in der Richtung der Entpolitisierung des ganzen Problems bedeuten. Die Ausgabe von Bonds könnte durch die Bank für internationale Zahlungen (BIZ.) in Basel erfolgen.

Auch Sir Herbert Holt, der Leiter der Royal Bank of Canada, äußerte sich zustimmend zu dem Vorschlage Wiggins und bemerkte, die freie Kreditbewegung aus den Vereinigten Staaten heraus ins Ausland sei einer der bedeutendsten Faktoren bei einer Besserung der Wirtschaftslage. Andernfalls müßten sich die verschiedenen Länder in ihrer Wirtschaft darauf umstellen, daß sie den Export gänzlich aufgeben.

Holt hob die bekannte Komplizierung des Schuldenproblems durch Preisfall und die Notwendigkeit, die Last der Reparationsschulden der gestiegenen Kaufkraft des Goldes anzupassen, hervor. **Je rascher diese Frage der politischen Erörterung entzogen werde, desto besser sei es für die gesamte Welt.**

Markenartikel werden billiger.

Eine Verordnung des Reichskabinetts.

Die Reichsregierung hat zur Förderung des weiteren Preisabbaus eine Verordnung über Preisbindungen bei Markenartikeln erlassen. Als Markenartikel gelten nach der Verordnung solche Waren, die entweder selbst oder deren Umhüllung oder Ausstattung mit einem ihre Herkunft kennzeichnenden Merkmal (Firma, Wort- oder Bildzeichen u. ä.) versehen sind. Der Verkehr mit diesen Waren fällt aber nur dann unter die Verordnung, wenn der Lieferer den Abnehmer durch Verpflichtungsschein (Reverse), durch den Inhalt seiner Geschäftsbedingungen oder auf andere Weise verpflichtet hat, die Ware nur zu einem bestimmten Preise an den Verbraucher weiter zu veräußern.

Diese Preisbindungen sollen nach dem Inhalt der Verordnung dann hinfällig sein, wenn der festgesetzte Preis gegenüber dem am 1. Juli 1930 geltenden Verbraucherpreis nicht um mindestens 10 Proz. ermäßigt ist.

Tributabgabe.

Aus dem Haushaltungsausschuß.

— **Berlin**, 17. Januar. Im weiteren Verlauf der Debatte im Haushaltsausschuß des Reichstags behandelte Abg. Dr. Hergt (Dntl.) noch einmal das Hugenbergsche Projekt einer Reparationsabgabe. Hugenberg habe der Reichsregierung hier einen Weg gewiesen, auf dem man auf Grund eigenen Rechts und eigener Initiative Deutschlands zu einer Revision des Youngplans kommen und unsere Reparationsgegner wie alle übrigen Länder an den Verhandlungstisch zwingen könne. Die Deutschnationale Volkspartei verlange, daß ihr Vorschlag unter solchen Gesichtspunkten gewürdigt und als der einzige Weg zur ernstlichen Revision anerkannt werde. Anschließend sprachen noch Dr. Cremer (D. Vp.) und Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.).

Die Roggenstützung.

Erklärung Schieles im Reichstagsausschuß.

Der zur Untersuchung der von dem Reichsernährungsministerium durchgeführten Roggen-Stützungsaktion eingesetzte Ausschuß des Reichstags hat seine Arbeiten unter dem Vorsitz des staatsparteilichen Abgeordneten Dr. Weber begonnen.

Reichsernährungsminister Schiele gab zunächst einen Ueberblick über die gesamte Roggenstützungsaktion. Die Aktion, sagte er, ging davon aus, daß im letzten Jahre im Inland und Ausland ein Zusammenbruch der internationalen Roggenpreise erfolgt ist, der ohne Beispiel in der Geschichte ist. Es kam darauf an, den deutschen Roggenmarkt von der katastrophalen Entwicklung der internationalen Märkte zu lösen. Dieses Ziel ist weitgehend erreicht worden durch die Roggenzollpolitik, das Einfuhrscheinsystem, die Futtergetreidepolitik, die Hebung des Roggenverbrauchs in Verbindung mit der Weizenpolitik, die Verminderung des Roggenanbaues und die Marktstützung.

Die Dauerlösung des Roggenproblems ist ohne Einschränkung des Anbaus unmöglich.

Minister Schiele schilderte dann die einzelnen Epochen der Stützungspolitik. Ueber die technische Durchführung der Aktion berichtete der Kommissar der Reichsregierung Dr. Baade.

Die Untersuchung über den „Todesnebel" im Maastal.

— **Lüttich**, 17. Januar. Die Sachverständigen haben die Untersuchung über die Ursache der infolge des Giftnebels in Engis und Umgebung eingetretenen Todesfälle noch nicht abgeschlossen. Sie haben jedoch bei den Leichen der Todesopfer eine Entzündung der Luftröhre festgestellt, die auf die Herztätigkeit lähmend gewirkt hat. Der Nebel hat einen scharf wirkenden Stoff enthalten, dessen Beschaffenheit noch nicht ermittelt werden konnte. Die Arbeiten der Sachverständigen werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Hermannsburg.

Einer der interessantesten Orte unserer Heimatprovinz ist ohne Zweifel Hermannsburg, das große Dorf inmitten der Lüneburger Heide. Nach der Zahl seiner Einwohner (3300), nach den mancherlei modernen, villenartigen Bauten, sowie nach der Zahl seiner Gotteshäuser könnte man es wohl eine Stadt nennen. Aber es will lieber ein Dorf bleiben, wie es seit uralten Zeiten gewesen ist. Zähe hält es fest an den alten Sitten und Gebräuchen und möchte durchaus vermeiden, daß städtische Unsitten sich in ihm breit machen. Daher erklärt sich auch sein langjähriges Widerstreben gegen die Anlage einer Eisenbahn, welches aber jetzt glücklich überwunden ist, so daß man von drei verschiedenen Seiten mit der Bahn es erreichen kann. Dadurch hat sich nun seine wirtschaftliche Lage recht gehoben. Denn seine ozonreichen Nadelwälder und seine lieblichen Flüsse und Bäche mit ihrem kristallklaren Wasser locken viele Sommerfremde herbei, so daß Hermannsburg eine Art Luftkurort geworden ist. Am meisten aber ist Hermannsburg bekannt geworden durch seine von Louis Harms gegründete Missionsanstalt, welche Beziehungen wohl zu allen Weltteilen unterhält und zu den Missionsfesten Tausende von Gästen herbeizieht. Durch diese Missionsanstalt ist Hermannsburg gewissermaßen der geistliche Mittelpunkt der Lüneburger Heide geworden. Daß dieses merkwürdige Dorf aber auch auf dem besten Wege ist, ein geistiges Zentrum zu werden, dürfte noch vielen Lesern unbekannt sein. Und doch ist es so, nämlich durch drei oder, wenn man will, vier höhere Lehranstalten. Außer dem Missionsseminar, auf welchem Zöglinge zu Missionaren ausgebildet werden, beherbergt es noch eine Volkshochschule, sowie eine höhere Knabenschule, Christianschule genannt, und eine höhere Mädchenschule, die nach dem vor kurzem verstorbenen Missionsdirektor Haccius-schule genannt ist. Die Christianschule sucht allen an moderne höhere Schulen gestellten Anforderungen möglichst weitgehend zu genügen. Von Ostern an wird sie auch mit Unterrichtskursen verbunden sein, welche auf die verschiedenen Reifeprüfungen vorbereiten. Wegen der gesunden Lage, weitab vom Getriebe der Stadt ist der Besuch dieser Schulen besonders körperlich schwachen Schülern zu empfehlen. Da in ihnen keine strenge Klasseneinteilung besteht, können die einzelnen Schüler hier weit besser individuell behandelt werden, als dies in öffentlichen Schulen möglich ist, ein Umstand, der für strebsame Volksschüler von Bedeutung ist, welche sich noch eine höhere Schulbildung aneignen möchten. Außerdem suchen gute, in christlichem Sinne geleitete Pensionen das Elternhaus möglichst zu ersetzen. Aus allen diesen Gründen dürfte sich der Besuch der Hermannsburger höheren Lehranstalten sehr empfehlen.

Siehe Inserat.

Kirche, Schule, Mission.

Universitätsprofessor Dr. D. Günther Holstein gestorben.

Am 10. Januar dieses Jahres ist plötzlich Univ.-Prof. D. Dr. Holstein, erst 38 Jahre alt, gestorben. D. Holstein war 1924 ordentlicher Professor für öffentliches Recht an der Universität Greifswald geworden, 1929 folgte er einem Ruf an die Universität Kiel. Die Stärke dieses Professors lag auf dem Gebiete des Kirchenrechts. Infolgedessen wurde er von kirchlichen Organisationen und evangelischen Vereinigungen zu Vorträgen und zur Beratung vielfach herangezogen. 1927 sprach er auf dem Reichs-Elterntag in Hildesheim über das Thema „Staatsautorität und Gewissensfreiheit". Seine kirchlichen Gutachten und Schriften wurden sehr geschätzt. Auf evangelischer Seite hatte man von diesem geistigen Führer noch viel erwartet. Zu dem Recht der Elternschaft von Erziehungs- und Schulfragen hat er durch seine Arbeiten „Elternrecht, Reichsverfassung und Schulverwaltungssystem" wertvollsten Beitrag geleistet.

Bethel.

— **Christlicher Verein junger Männer.** Sonntag abd. 8 Uhr Jugend- und Jungmännerabend in Gosen.

Montag, 8¼ Uhr in „Ephrata" wieder Männerchor.

— **Turnverein „Jahn" D. T.** Am Mittwoch, den 21. Januar abends 20.15 Uhr **Jahresversammlung** in der Kaffeestube. **Der Vorstand.**

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

Weltkrieg droht auf deutschem Boden

Von General Ludendorff. Preis geheftet 0.90 RM. und Porto 15 Pfg. Dieses erschütternde Buch muß **Jeder** gelesen haben, der über das, was sich in den kommenden drei Jahren abspielen wird, unterrichtet sein will. **Vorrätig bei**

Hermann Mattenklodt, Verlag, Bielefeld 870

Postscheckkonto Hannover 49789 . Neustädterstr. 4

Der französische Botschafter hat bei der deutschen Regierung das Verbot dieses Buches gefordert.

Christianschule zu Hermannsburg (Hann.)

Progymnasium mit Realabteilungen sowie Förder- und Abiturienten-Kursen bietet mannigfache Bildungsmöglichkeit auf lutherischer Grundlage. Näheres durch unentgeltl. Schulplan. Anmeldungen an

Direktor Habenicht und Professor Dr. Otto.

Neufang franko 100Gabelrollmops 5.95 Mk.

Salzfettheringe Dauerware ohne Kopf u. Eingew.

Faß ca. 110 Stück = 5.50 Mk., auch zum Sauereinlegen Ia. Auf Wunsch reichlich Milch. **E. Napp, Altona 357.**

Leibstützbinden

erhöhen das Wohlbefinden

Fachmännische Beratung und Bedienung

Reformhaus zur Gesundheit

Bahnhofstraße 2 Ecke Jahnplatz

Knoblauchzwiebelsaft

ist ein **hochwertiges Naturmittel** und besitzt die Eigenschaft den **erhöhten Blutdruck herabzusetzen,** daher äußerst wirksam gegen **Arterienverkalkung** und **Hämorrhoiden,** gut gegen **Magen-** und **Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen-** und **Leberbeschwerden, Würmer,** bei **Zucker, Gicht, Rheumatismus** und **Asthma** sehr zu empfehlen. Schon vor **3000 Jahren** gebrauchten die **oriental. Völker** den **Knoblauchsaft** gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. **Preis pro Flasche** für ca. 4 Wochen reichend **Mk. 3.50.** Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen, liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.

Otto Kadatz, Bad Oeynhausen 4.

Liebhaber-Photographen

decken ihren Bedarf in der

Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 955

Haustochter

zu Ostern oder früher in kleinen Landhaushalt bei Hamburg ges. Schlicht um schlicht evtl. Taschengeld. Gute Ausbildungsmöglichkeit. Anfr. mit Bild unter A 1058 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Alkoholfreie Weine

Alkoholfreien Punsch.

Reformhaus „Eden"

Neustädter Straße 8. Ruf 5503

Eisu Metall- u. Holz-**Betten** Schlafzim. Stahlmatr. Kinderb., Polster, Chaisel., en jeden. Teilz. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bekannt, reell und billig!

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. Mk. 3.–. Halbdaunen Mk. 4.50, ¾ Daunen Mk. 6.25. Ia Volldaunen 9.–, 10.–. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 und 4.75, sehr zart und weich 5.75. Ia 7.–. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast, Neutrebbin (Oderbruch)

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-Monte Bré, idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vorzüglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diätküche. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.

W. Keller, Prediger.

Suche für 19jähriges Mädchen, Lyz. besucht, Haushaltungsschule, schon 2 Jahre Praxis,

Haustochterstelle

in städt. Haushalt zum 1. Febr. Taschengeld notwendig.

Frau Pastor Gronemeyer, Elberfeld, Ludwigstraße.

Lediger

Gärtner

mitte 40, gute Zeugnisse, sucht Stellung zum 15. März. Angeb. unt. A 1059 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Öffentliche Vorträge

des

Tannenberg-Bundes e. V.

Kampfgruppe Bielefeld . Telefon 3180

1) Der ehemalige Freimaurer und Johannismeister **Herr Rechtsanwalt Robert Schneider** spricht am **Mittwoch, den 21. Januar 1931, in Bielefeld,** abends 8,30 Uhr, **im großen Saale des Kyffhäuser** über

„Wesen u. Wirken der Freimaurerei im Reichstag und in den Parteien."

Eintritt Mk. 1.–

2) Vortrag über den

„Drohenden Weltkrieg auf deutschem Boden"

von **Herrn Hans Kurth, München, am Mittwoch, den 11. Februar 1931,** abends 8,30 Uhr, **im großen Saale des Kyffhäuser.**

Eintritt Mk. 0.50

Eintrittskarten sind zu erwerben:

1) **Buchhandlung Mattenklodt, Neustädter Straße**
2) **Buchhandlung Anders, Altstädter Kirchstraße**
3) **Bahnhofs-Buchhandlung**